

VOL. 32

---

EUROPEAN STUDIES  
IN EDUCATION

BRIGITTE KATHER

# Die Vermittlung des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus

Ein Beitrag zur Identitätsentwicklung  
Jugendlicher

---

WAXMANN

# European Studies in Education

Europäische Studien zur Erziehung und Bildung  
Études européennes en science de l'éducation

*Christoph Wulf (Ed.)*

*Volume 32*

Brigitte Kather

# Die Vermittlung des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus

Ein Beitrag zur Identitätsentwicklung  
Jugendlicher



Waxmann 2016  
Münster • New York

D188

**Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

**European Studies in Education, Volume 32**

ISSN 0946-6797

Print-ISBN 978-3-8309-3471-4

E-Book-ISBN 978-3-8309-8471-9

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2016

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Satz: Sven Solterbeck, Münster

Druck: CPI books GmbH, Leck

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,  
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Danksagung

Identität braucht Zeit und die Spiegelung durch andere, so auch diese Arbeit, die ein Langzeitprodukt geworden ist. Ohne die stetige Gelegenheit darüber mit vielen unterschiedlichen Menschen ins Gespräch zu kommen, wäre diese Forschungsarbeit nicht zustande gekommen.

Ganz besonders möchte ich mich dafür bei Prof. Dr. Christoph Wulf bedanken, der mit viel Verständnis für meine berufliche und private Situation nicht aufgegeben hat, mich immer wieder an dieses Vorhaben zu erinnern. Die regelmäßigen Kolloquien waren stets eine erfrischend aufmunternde Gelegenheit des wissenschaftlichen Gesprächs zur Vertiefung und Erweiterung des eigenen Ideenhorizonts oder auch der Korrektur von gedanklichen Prozessen.

Ebenso bedanke ich mich bei Frau Prof. Dr. Nentwig-Gesemann, die mich als Externe offen in ihrer Forschungswerkstatt empfangen hat. Die Bedeutung der qualitativen Forschung – auch besonders für den gesellschaftspolitischen Bereich und als wesentliche Unterstützung für das Verständnis von interaktiven Prozessen – hat für mich dadurch einen noch größeren Stellenwert erlangt.

Mein Dank richtet sich auch an Thomas Porter, der mich als amerikanischer Germanist während meines Sabbaticals in Chicago mit seiner skeptisch-freundlichen, aber stets geduldigen Art auf Widersprüchlichkeiten und Unstimmigkeiten in meiner Argumentation während des Schreibens aufmerksam gemacht hat.

Mein Respekt gilt ebenfalls den Schüler/innen, Student/innen und Nachkommen der Widerstandskämpfer, die die Idee dieser Arbeit sehr unterstützten und bereitwillig in Interviews über ihr Leben und ihre Einstellung zum Widerstand sprachen.

Zuletzt bedanke ich mich bei meiner Familie und meinen Freunden. Meine Schwester, Dorothea Kather-Derrien, hat mir mit ihrem psychologischen Wissen viele Anregungen gegeben. Mathias Hein spornte mich vor zwei Jahren zum Fertigstellen dieser Arbeit an. Ulrike Sap half mir beim Korrekturlesen.

Meinen Söhnen, Yannick und Vincent, widme ich diese Arbeit als Dank für die motivierende Unterstützung ihrer Mutter und als Zeichen der Freude am freien Denken und der Vermittlung von Erfahrungswissen.

Brigitte Kather

13. Mai 2016



# Inhalt

## Einleitung

<b>1.</b>	<b>Für eine Erinnerung an Widerstand</b> .....	11
1.1	Ausgangs- und Bezugspunkt: Die Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau .....	14
1.2	Annäherung an „Erinnerung“, „Identität“ und „Vermittlung“ .....	14
1.3	Interdisziplinarität bei der Vermittlung der Erinnerung .....	15
1.4	Untersuchungsgegenstand und Fragestellung .....	16
1.5	Forschungsmethode: Qualitative Interviewanalyse .....	19

## Theoretischer Teil

<b>2.</b>	<b>Widerstand</b> .....	21
	Einführung: Vom Sinn der Erinnerung an Widerstand .....	21
2.1	Forschungsstand: Widerstand gegen die NS-Diktatur in der historischen Forschung – ein Überblick .....	23
2.2	Widerstand – Wahrnehmung als historisches Phänomen .....	36
2.3	Widerstand – Diversität des Begriffs .....	39
2.3.1	Umgang mit Widerstand aus zeitpolitischer Sicht .....	41
2.4	Dispositionen für Widerstand – biographische Einblicke .....	46
2.4.1	Unterschiedliche Haltungen: Tyrannenmord und Widerstandsrecht ...	50
2.5	Dispositionen für Widerstand: Familienbindungen .....	66
<b>3.</b>	<b>Erinnerung und Identität</b> .....	81
	Einführung: Identität als Widerstand .....	81
3.1	Das Phänomen der Identität .....	82
3.2	Begrifflichkeiten von Identität .....	83
3.2.1	Prozesshafte Identitätsentwicklung .....	83
3.2.2	Personale Identität aus philosophiegeschichtlicher Sicht .....	85
3.2.3	Kollektive und kulturelle Identität .....	86
3.2.4	Moralische Identität .....	87
3.3	Identität durch Widerstand – Gefängnisbriefe .....	91
<b>4.</b>	<b>Erinnerung</b> .....	98
	Einführung: Identität durch unmittelbare Erinnerung .....	98
4.1	Identität durch Erinnerung .....	111
4.2	(Un-)vermittelte Erinnerung .....	113
4.3	Erinnerung – autobiographisches Gedächtnis und Identität .....	120

4.3.1	Gedächtnishierarchien – Geschichte als Wissenschaft und Erinnerung als Geschichte .....	122
4.4	Zeitzeugen zwischen Gedächtniskultur und Geschichtswissenschaft .....	124

## Empirischer Teil

<b>5.</b>	<b>Vermittlung I</b> .....	128
	Einführung: Vermittlung der Erinnerung .....	128
5.1	Die dokumentarische Methode als Forschungsmethode .....	128
5.2	Aufbau der qualitativen Studie und Materialauswertung .....	134
5.2.1	Beschreibung der Kontaktbeziehung zu den Interviewten – Begründung der Einzelinterviews .....	135
5.3	Vermittlung I – Erinnerung an Widerstand durch familieninhärente Vermittlung .....	137
5.3.1	Interviews mit erwachsenen Kindern von Widerstandskämpfern .....	137
5.4.	Rekonstruktive Analyse der Interviews aus dem Widerstandsumfeld .....	139
5.5	Interviewkontext: Die Rote Kapelle .....	157
5.5.1	Analyse des Interviews .....	158
5.6	Analyse und Vergleich mit den vorangegangenen Interviews .....	160
5.6.1	Typisierung und soziokulturelle Orientierungstypiken .....	168
<b>6.</b>	<b>Vermittlung II – Erinnerung an Widerstand als pädagogische Vermittlung</b> .....	176
	Einführung: Historisch-politische Projekte über Widerstand gegen den Nationalsozialismus .....	176
6.1	Projekt: „Vom Widerstand zur Demokratie“ – 2002/2006 – Erläuterung zu den methodisch-didaktischen Inhalten des Projekts ...	180
6.1.1	Inhaltliche Schwerpunkte des Projekts: Widerstand und Emigration als Stationen der Nachkriegsdemokratie .....	181
6.2	Erinnerung an die Vermittlung von Widerstand .....	191
6.2.1	Interviewanalyse mit Projektteilnehmer/innen aus der Studie M1 .....	193
6.3	Komparative Analyse – Studie M1 .....	235
6.3.1	Zusammenfassung der Ergebnisse – Studie M1 .....	246
6.4	Vergleichsstudie V: Projekt „Widerstand gestern und heute“ .....	248
6.5	Vergleich der Studien M1 und V .....	258
6.6	Analyse der Fragebogenstudie 2014: Studie M2 .....	260

<b>7.</b>	<b>Auswertung</b> .....	270
	Diskussion der Ergebnisse .....	270
7.1	Vergleich der Studien M1 (inklusive V) und M2 .....	270
7.2	Vergleich der Studien M1/M2 (Schülerinnen und Schüler/ Studierende) – M3 (Widerstandsnachkommen) .....	273
7.3	Auswertung des methodischen Verfahrens .....	279
7.4	Auswertung der Erinnerungsebenen .....	280
7.5	Ausblick .....	281
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	284
	<b>Anhang</b> .....	292
	Zusammenfassung .....	292
	Abstract .....	292
	Transkriptionsregeln .....	293



# Einleitung

## 1. Für eine Erinnerung an Widerstand

Zwei Jahrestage, der 70. Jahrestag des gescheiterten Attentats auf Hitler am 20. Juli 2014 sowie der 70. Jahrestag der Hinrichtung von Helmuth James Graf von Moltke am 23. Januar 2015, rückten die Gruppe von Menschen in das Bewusstsein der Deutschen, die sich in der Zeit von 1933 bis 1945 gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft gestellt hatten. Der 20. Juli erinnert an das gescheiterte Attentat auf Hitler im Jahre 1944. Dahinter steht das Gedenken an den militärischen Widerstand. Der 23. Januar 1945 ist weniger bekannt. Der Todestag von Helmuth James Graf von Moltke erinnert an eine andere, eine zivile Widerstandsgruppe, den Kreisauer Kreis. Beide Gruppen wurden durch das gescheiterte Attentat miteinander verknüpft, so dass auch Attentatsgegner allein aufgrund ihres oppositionellen Denkens hingerichtet wurden – wie Helmuth James Graf von Moltke.

Die Geschichtswissenschaft hat den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in unterschiedliche Gruppierungen und Parteizugehörigkeiten kategorisiert. Dahinter stehen aber zu allererst Menschen. Menschen, die in ihrer „nicht unbeträchtlichen Minderheit“<sup>1</sup> eine „Alternative zu Hitler“<sup>2</sup> gewesen wären, bei aller Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit.

Die Erinnerung an den deutschen Widerstand war lange Zeit ein „Pfahl im Fleische“<sup>3</sup> in der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft, weil diese „wenigen Wichtigen“<sup>4</sup> anders als die Mehrheit der Deutschen im Nationalsozialismus nicht die verbindende Volksgemeinschaft sahen, sondern darin eine Minderheiten ausgrenzende und auf Völkervernichtung ausgerichtete Politik erkannten. Sie haben „ihren Dienst für das Vaterland geleistet“, indem sie sich gerade gegen verordnetes Verhalten stellten. Dafür mussten die meisten von ihnen sterben. Ihre Familien hatten lange Zeit für eine gesellschaftliche und ökonomische Anerkennung ihrer Ehemänner, ihrer Väter und ihrer Mütter zu kämpfen. Die öffentliche Anerkennung ist schließlich erfolgt und die Taten der Väter, der Eltern sind als Warnung gegenüber Unrechtsregimen in das kulturelle Gedenken Deutschlands eingegangen.

Die Beschäftigung mit dem Widerstand ist nichts Neues. Vieles ist bereits über den Widerstand geschrieben und diskutiert worden, besonders im Kontext einer zeitgerechten Vermittlung von Nationalsozialismus und Holocaust. Durch die Erinnerung an Widerstand wird an Menschen gedacht, die sich in Zeiten von Isolation zusammengetan und Mut entwickelt haben, anderen Menschen zur Seite zu stehen. Empathisches und zivilcouragiertes Handeln ist auch heute nicht selbstverständlich. Beispiele dafür

---

1 Blasius, Rainer, FAZ, 14.7.2014 (<http://www.faz.net/aktuell/politik/politische-buecher/wolfgang-benz-der-deutsche-widerstand-gegen-hitler-haltung-und-handlung-13045276.html>).

2 Mommsen, Hans, (2000), Alternative zu Hitler, München.

3 Jean-Paul Sartre, (1949), La mort dans l'âme (Der Pfahl im Fleische), Paris.

4 Blasius, s. o.

vor Augen zu haben, hilft beim eigenen Handeln und gibt Orientierung in Form von „Modelllernen“.<sup>5</sup> Auch die Überlegungen einiger Widerstandskämpfer über die damals utopisch klingende Vorstellung einer friedlichen europäischen Nachkriegsordnung können zeigen, wie man mit dem eigenen Denken vorgegebene Muster und Grenzen durchbrechen kann. Denn ihre Gedanken waren nicht so weit entfernt von der Struktur der heute bestehenden Europäischen Union.

Mut, aus der Masse hervorzutreten, sich unter Gefahr für andere einzusetzen – das fasziniert Jugendliche, auch heute noch. Doch welche Rolle spielt die Faszination für den Mut, wenn es die eigenen Eltern waren, die dafür mit ihrem Leben bezahlt haben?

Aus zwei Sichtweisen, einer familienbiographischen und einer multiplikatorisch-pädagogischen, möchte die vorliegende Forschungsarbeit untersuchen, ob und welche Wirkungen die Vermittlung der Erinnerung an Widerstand auf das Leben der Nachkommen hatte und auf Jugendliche und junge Erwachsene heute hat.

Die Frage nach den Wirkungen der Erinnerung an Widerstand wird durch Gespräche mit Nachkommen von Widerstandskämpfern untersucht, die in die Erinnerung an Widerstand „hineingeboren“ worden sind und mit Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, denen als Schüler/in oder Student/in die Erinnerung an Widerstand in einem pädagogischen Kontext vermittelt wurde. Diese Arbeit ist somit eine Vermittlungsreise – von der Zeit des Widerstands im Nationalsozialismus über die Nachkriegszeit zur Gegenwart.

Der Forschungsteil diskutiert den aktuellen Stand der Erinnerungsforschung und verbindet diese Erkenntnisse mit einem Blick auf unterschiedliche Annäherungen an den Begriff der Identitätsentwicklung und deren Verknüpfung mit Moralerziehung.

Von diesen theoretischen Überlegungen ausgehend wird daraufhin mittels einer biographischen Betrachtungsweise von Widerstandskämpfern zu deren Motivationen für den Widerstand übergeleitet. Dabei geht es vornehmlich um Widerstand aus moralischen und ethischen Erwägungen und um die Frage, wie sich dieser auf die lebensgeschichtliche Entwicklung der überlebenden Frauen oder des Partners und deren Lebensschritte nach dem Ende des Krieges ausgewirkt hat. Denn in der Regel waren es die Frauen, die ihren Kindern die Erinnerung an Widerstand vermittelt haben, und zwar viel mehr durch ihr Handeln und ihren Prägungen während des Krieges als durch Erzählungen.

Die Frage nach dem Umgang mit dem ethischen und moralischen Erbe des Widerstands wird im zweiten empirischen Teil vertieft. Die anthropologische Annäherung an die These, dass Widerstand als Wahrung von Eigenständigkeit und als Einsatz für Menschenrechte auch heute noch eine zivile Attraktivität und dadurch einen Orientierungsreiz auf das eigene Handeln ausstrahlt, erfolgt durch eine qualitative Studie auf der Grundlage der dokumentarischen Methode. Diese Methode eignet sich besonders, da sie dem Forschungsmaterial durch die Technik des Dokumentierens seine Eigenständigkeit belässt.

Die drei ausgewählten und dokumentierten Gespräche mit erwachsenen Kindern von Widerstandskämpfern, die zum Zeitpunkt der Untersuchung alle im Alter zwi-

---

5 Bandura, A., (1976), Lernen am Modell, (deutsch) Stuttgart.

schen 70 und 77 Jahren waren, beleuchten deren Erfahrungen und welche Bedeutung der Widerstand ihrer Eltern in ihrem Leben bis heute spielt.

Die Interviews mit neun Teilnehmer/innen aus einem von 2001 bis 2002 stattgefundenen außerschulischen Langzeitprojekt zum deutschen und europäischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit insgesamt 34 Teilnehmer/innen aus drei Ländern (Deutschland, Frankreich, Polen) thematisieren, inwieweit das Projekt ihre Studiums- und Berufswahl beeinflusste, wie die Teilnahme an dem Projekt in ihrem eigenen Leben gewirkt hat, woher ihr Interesse an dem Thema kam, welchen Bezug sie vorher zum Thema Widerstand gegen Unrechtssysteme hatten und welche Rolle ihre Familie und deren Geschichte für ihre Teilnahme spielte. Diese Interviews haben 2006 stattgefunden, also vier Jahre nach dem Ende des Projekts mit dem Namen: „Vom Widerstand zur Demokratie.“

Weitere sieben Jahre später, 2013/2014, kommt es zu einer erneuten Kontaktaufnahme mit einigen der damaligen Interviewten. Das Projekt war bei ihnen noch immer sehr präsent und mit aktiven, positiven Erinnerungen verknüpft. Die Eindrücke von 2006 haben sich nicht sonderlich verändert, eher noch vertieft.

Da das ursprüngliche Projekt mehr als dreizehn Jahre zurücklag, wurde ein zweites, aktuelleres Schülerprojekt dem ersten gegenübergestellt. Bei diesem Projekt mit 30 deutschen und polnischen Schülerinnen und Schülern wurde das historische Thema des Widerstands genutzt, um auf aktuelle Fragen zum Widerstand in unserer Zeit einzugehen. Sie haben bestätigt, was das Reden über Widerstand bewirkt: eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln, sei es im kleinen Miteinander oder im gesellschaftlichen Rahmen.

Bei den Nachkommen der Widerstandskämpfer ist die Sicht auf den Widerstand natürlich viel enger mit der eigenen Geschichte verbunden als bei den Gruppen der jungen Erwachsenen oder der Jugendlichen. Aber wie haben gerade Letztere das Phänomen des Widerstands verstanden und was hat die Beschäftigung damit in ihnen bewirkt? Steckt vielleicht eine Ermunterung zum Querdenken, eine Aufforderung zum Selbst-Denken darin? Ergibt sich daraus also eine Unterstützung bei der Herausbildung ihrer moralischen Identität?

Diese Forschungsarbeit ist eine der ersten, die sich mit dem Thema der Wirkungen der Vermittlung der Erinnerung an Widerstand befasst. Die Perspektive der Vermittlung von Erinnerung hat sich aufgrund von Zeit, Akteuren und gesellschaftspolitischen Ereignissen seit Ende des Zweiten Weltkriegs immer wieder geändert. Diese Studie kann deshalb als Aufforderung dienen, nicht nur die Erinnerung an den Holocaust, sondern auch die an den Widerstand als einen wichtigen und wesentlichen Beitrag in der politischen Bildung und für eine „Erziehung nach Auschwitz 2.0“<sup>6</sup> zu betrachten.

---

6 Meseth, Wolfgang, (2015), Erziehung nach Auschwitz 2.0, In: Widmaier, Benedikt, Steffens, Gerd, (Hrsg.), Politische Bildung nach Auschwitz., Schwalbach a. T., S. 19.

## 1.1 Ausgangs- und Bezugspunkt: Die Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau

Der Ort des ersten und des zweiten Projekts war die Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau, das heutige Krzyzowa. In den Reaktionen der ersten Projektgruppe wie auch der zweiten ist Kreisau als zentraler Ort mit der Erinnerung an freundschaftliche Begegnungen und intellektuelle Auseinandersetzung verhaftet.

Auf dem ehemaligen Gut der Familie Moltke wurde im Juni 1989 eine deutsch-polnische Stiftung gegründet mit dem Ziel der Aufrechterhaltung des Gutes und der internationalen Begegnung von Jugendlichen, aber auch Erwachsenengruppen. Zwischen 1942 und 1943 war Kreisau Treffpunkt der konspirativen Zusammenkünfte der Freundeskreise um Helmuth James Graf von Moltke und Peter York Graf von Wartenburg, bei denen Pläne für eine demokratische Neuordnung Deutschlands in einem föderalen Europa diskutiert worden sind.<sup>7</sup> Die seit 1998 dort aktive internationale Jugendarbeit mit dem Schwerpunkt der Verbindung von europäischen und außereuropäischen Jugendgruppen aus Ost und West entspricht somit dem „Geist der Kreisauer“. Die Auseinandersetzung mit den Europaplänen und die Frage nach dem Demokratiegehalt der Kreisauer waren ein Schwerpunkt des eingangs erwähnten Projekts. Es ist unklar, in welche Richtung die „Kreisauer“ gegangen wären, hätten die wichtigen Protagonisten, wie u. a. Helmuth James Graf von Moltke, Peter York Graf von Wartenburg, Adam von Trott zu Solz und Adolf Reichwein den Zweiten Weltkrieg überlebt. Dass der Ort Kreisau heute als Ort der europäischen Begegnung und im Dienst eines Versöhnungsdialogs steht und vielerorts so bezeichnet wird, hat viel mit den überlebenden Angehörigen und ihrem Anteil an der Aufrechterhaltung der Erinnerung an Kreisau zu tun. Freya von Moltke hat bis unmittelbar vor ihrem Tod im Jahre 2010, mit 98 Jahren, eine rege Arbeit für die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung geleistet. Ihr älterer Sohn, Helmut Caspar von Moltke, setzt diese Arbeit, „ihr Lebensgeschenk“<sup>8</sup>, heute weiter aktiv in der Stiftung Kreisau und der 2004 gegründeten Freya-von-Moltke-Stiftung<sup>9</sup> fort. Das heißt, durch die aktive Teilnahme an politischen, kulturellen und soziologischen Diskursen kommt es zu einer Verknüpfung der Schriften des Kreisauer Kreises mit aktuellen Themen der Gegenwart.

## 1.2 Annäherung an „Erinnerung“, „Identität“ und „Vermittlung“

Mit der Jahrtausendwende hat sich innerhalb der einschlägigen Literatur zum Thema Erinnerung an Holocaust, Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg eine Perspektivverschiebung eingestellt, so dass es nicht mehr allein um die Erinnerung an Genozid, Kriegserlebnisse und Vertreibung geht, sondern weitaus mehr um die Nach- und Aus-

---

7 Hierzu, van Roon, Ger, (1967), Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung, München.

8 Geyken, Frauke, (2011), Freya von Moltke – Ein Jahrhundertleben 1911–2010, München, S. 226.

9 Siehe Kreisau-Netzwerk, <http://www.kreisau-initiative.de/kreisau-netzwerk.html>.

wirkungen auf die zweite bis vierte Generation derjenigen Menschen, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft innerhalb und außerhalb Deutschlands<sup>10</sup> lebten. Das gilt für die Täter und für die Opferseite.<sup>11</sup> Die Wahrnehmung der innerfamiliären Vermittlung von Erinnerungen in Form von Traumata und/oder nicht nachvollziehbaren Ängsten wird öffentlich geäußert und nicht mehr totgeschwiegen.<sup>12</sup> In den zahlreichen Publikationen zur Erinnerung und besonders auch jüngsten Publikationen über die nicht vermittelte Erinnerung der Elterngeneration und den daraus entstandenen „seelischen Trümmern“<sup>13</sup> geht es allerdings kaum um die Frage, ob und wie sich diese Traumata und Erinnerungen der Kriegsgeneration auf heutige Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahre (noch) auswirken und welchen Einfluss diese auf die Entwicklung deren eigener Identität haben.

In Hinblick auf den Erinnerungsdiskurs ist der Fokus dieser Arbeit auf den Aspekt der *Vermittlung der Erinnerung an Widerstand* ausgerichtet und damit zuerst auf die Erinnerung an Widerstand in den Widerstandsfamilien selbst. Einen ersten Einblick hierzu bietet das Buch „Heldenkinder, Verräterkinder“ von Eva Madelung und Joachim Scholtyseck, wobei aber auch hier die Enkel- bzw. Urenkelgeneration nicht berücksichtigt wurden. In ihrem 2007 erschienenen Buch stellt Eva Madelung den Kindern der Widerstandskämpfer immer wieder die Frage nach dem Vermächtnis für sie selbst, also nach einem inneren Auftrag, der sich aus der Widerstandstätigkeit der Eltern auf die Kinder übertragen hat. Die meisten beantworteten diese Frage mit einem besonderen Interesse an Friedensarbeit und dem Streben nach gesellschaftlicher Aufrichtigkeit. Daneben ist es interessant zu erfahren, wie viele von ihnen in therapeutischen Berufen Fuß gefasst haben.<sup>14</sup> Anhand dieser Interviews lassen sich Hinweise auf eine durch die Eltern geprägte Identität ableiten, ohne dass es jedoch zu einer Identifikation mit dem Vater oder weit weniger – der Mutter – hat kommen müssen. Die Vermittlung der Erinnerung hat also unmittelbaren Einfluss auf die Identität der Nachgeborenen genommen.

### 1.3 Interdisziplinarität bei der Vermittlung der Erinnerung

Mehrere geisteswissenschaftliche Disziplinen gehen in diese Arbeit ein: die Geschichtswissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft und Pädagogik. Zunächst zur Geschichtswissenschaft und Psychologie. Geht es der ersteren darum, anhand von abgesicherten Fakten, hauptsächlich schriftlichen Quellen, Ereignisse verständlich und nachvollziehbar zu machen, so versucht die andere mittels des individuellen

---

10 Bonicel, Marie-Françoise, (2010), *Entre Memoire et Avenir*, Paris.

11 Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt, *Einblick*, 13, (2013); Bode, Sabine, (2011), *Nachkriegskinder*, Stuttgart u. a.; siehe auch Joachim Scholtyseck in E. Madelung: „Heldenkinder, Verräterkinder“ (2007), München, S. 27.

12 *Kriegs-Enkel-Forum*, <http://www.forumkriegsenkel.de/Literatur.htm>.

13 Vgl. das Buch von Bettina Alberti, (2012<sup>4</sup>), *Seelische Trümmer – Geboren in den 50er und 60er Jahren: Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas*, München.

14 Madelung, Eva, Scholtyseck, Joachim, (2007), *Heldenkinder, Verräterkinder – Wenn die Eltern im Widerstand waren*, München.

Erinnerns an Gefühle und Befindlichkeiten in vergangenen Situationen Rückschlüsse auf die gegenwärtige Persönlichkeit zu schließen. Die Begegnung beider Disziplinen ist von Seiten der Historiker mit großer Skepsis behaftet. Joachim Scholtyseck spricht sicherlich nicht nur für sich, wenn er meint, „Historiker analysieren die Vergangenheit ... ihre Aufgabe (ist) nicht, zu beraten oder gar therapeutisch zu wirken“.<sup>15</sup> Doch gerade bei der Beschäftigung mit Geschichte und speziell beim Übergang von Zeitgeschichte zur Historie steht die Frage nach dem Sinn der Geschichte<sup>16</sup> und dem Lernen aus der Geschichte im Fokus, womit eine dritte Disziplin ins Spiel kommt, die Pädagogik bzw. die Vermittlung von Geschichte bzw. der pädagogischen Vermittlung der Erinnerung an Widerstand. Hier spielt die Beziehung zum/zur Vermittler/in – in der Regel zum Lehrer oder zur Lehrerin – eine wichtige Rolle, wie sehr das Interesse an dem Thema Widerstand aufgebaut wird, ohne dass es zu einer (nicht erwünschten!) Identifikation mit Personen des Widerstands kommt. Denn diese sollte und darf nicht Motivation der Vermittlung sein. Erinnerungsorte, häufig Gedenkstätten, können einen verstärkenden Einfluss auf das Interesse an Widerstand und den darin beteiligten Personen entfalten. Dennoch „lebt“ die Geschichte meist durch die direkte Vermittlung durch Personen. Diesen Multiplikatoren kommt eine wichtige Verantwortung zu, nicht ihre eigene Geschichte und ihre eigene Beziehung zu der Geschichte in den Mittelpunkt der Vermittlung zu stellen, sondern die Vermittlung der Erinnerung als Mittel und Perspektive für die Identität zukünftiger Erwachsenen anzusehen.

## 1.4 Untersuchungsgegenstand und Fragestellung

Die Literatur zum Widerstand wie der Diskurs der Erinnerungs- und Gedächtnisthematik ist überaus umfassend und kaum eingrenzbar. Die kontroversen und zum Teil sehr emotional geführten Debatten zum Themenkomplex Widerstand und Erinnerung sowie das Aufkommen immer wieder neuer Aspekte und Perspektiven zeigen wie virulent und aktuell noch nach 70 Jahren Nachkriegszeit diese Thematik ist. Die zu würdigende Literatur hierzu ist umfassend und macht bewusst, dass viele wertvolle Beiträge nicht berücksichtigt werden konnten.

Die Gliederung der Arbeit folgt den Begriffen Widerstand – Erinnerung – Vermittlung, wobei der Begriff der Identität als Leitfaden mit hinzugefügt wird. Diese Logik ergab sich aus folgender Überlegung:

Frage: Warum haben diese Menschen *Widerstand* geleistet und welche personalen Voraussetzungen waren dafür ausschlaggebend?

Das führt zur Begründung für den ausgewählten Kreis der Widerstandskämpfer entsprechend der Sichtung und Bewertung der Quellenlage aus der heraus sich eine Beschreibung ihrer Widerstandstätigkeit ergibt. Im Zusammenhang mit der Forschungsfrage wird die Herleitung und die Voraussetzung für den Widerstand dieser Personen zu untersuchen sein sowie die Frage inwieweit sich daraus ein eigenes Selbstverständnis als Widerstandskämpfer ablesen lässt. Die Problematik und die Herausfor-

---

15 Ebda. S. 29.

16 Rösen, Jörn, (2001), *Zerbrechende Zeit – Über den Sinn der Geschichte*, Köln.

derung dieses Vorgehens liegen in dem biographischen Ansatz, der mit diesem Vorgehen verknüpft ist. Die Authentizität von Biographien ist immer in Abhängigkeit von Narrationen, Erinnerungen und Interpretationen zu sehen.<sup>17</sup> Unter Berücksichtigung dessen wird in diesem ersten Kapitel aus den vorhandenen autobiographischen und biographischen Schriften der Widerstandskämpfer sowie aus den unterschiedlichen Perspektiven der Widerstandsforschung ein Zugang zu den Motiven für ihren Widerstand erstellt.<sup>18</sup>

Aufgrund der Fülle von unterschiedlichen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern begründet sich die Auswahl der vorgestellten Personen wie folgt:

1. Widerstandskämpfer, die innerhalb des oben angesprochenen Projekts thematisiert worden sind und hierbei Widerstandskämpfer, die nicht parteilich orientiert waren, dabei besonders Helmuth James Graf von Moltke und als Kontrast zu ihm Dietrich Bonhoeffer. Bei beiden Widerstandskämpfern lag eine oppositionelle Haltung gegen die nationalsozialistische Herrschaftsmacht von 1933 an vor. Beide hatten intensive Kontakte zum Ausland.
2. Die Widerstandskämpferinnen Cato Bontjes van Beek und Greta Kuckhoff und Mildred Fish-Harnack waren Mitglieder der so genannten Roten Kapelle. Cato Bontjes van Beek ist als 22-jährige hingerichtet worden. Ihre Lebensgeschichte ist aufgrund ihres Alters für Jugendliche sehr gut nachvollziehbar. Wahrscheinlich durch ihre Zugehörigkeit zur Roten Kapelle ist Cato Bontjes van Beek, im Gegensatz zu den Mitgliedern der Weißen Rose, kaum als Widerstandskämpferin in der Öffentlichkeit bekannt.

Greta Kuckhoff hat als eine der wenigen aus dem Kreis der Roten Kapelle überlebt und ihre Erfahrungen 30 Jahre später niedergeschrieben. Auch hier ist eine kritische Deutungsanalyse des vorliegenden Dokuments von Wichtigkeit, entsprechend dem Ansatz von Marya Schechtmans, „that individuals constitute themselves as persons coming to think of themselves persisting subjects who have had experience in the past and will continue to have experience in the future“<sup>19</sup>.

Wie die Deutsch-Amerikanerin Mildred Fish-Harnack hatten auch Cato Bontjes van Beek und Greta Kuckhoff Kontakte zum Ausland bzw. haben einige Zeit im Ausland gelebt. Dieser Aspekt als Auswahlkriterium wird im weiteren Verlauf der Arbeit näher erklärt werden.

Die Frage der *Identität* und dem in dieser Arbeit zugrundeliegenden Verständnis der Identität wird als Querschnittsthema in den darauffolgenden Kapiteln behandelt. Dabei sind folgende Gesichtspunkte besonders berücksichtigt: personale Identität, kulturelle Identität und moralische Identität. Bei der personalen Identität geht es um

---

17 Vgl. Jungert, Michael, (2013), Personen und ihre Vergangenheit, Berlin, S. 77.

18 Vgl. Kreisau-Initiative, Literatur des Widerstands, <http://www.kreisau.de/links-literatur/literatur.html>, Archiv. Studienkreis Deutscher Widerstand, Rosserstr. 9, Fr/M, Archiv Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstr. 12–14, Berlin.

19 Schechtman, Marya, bei Jungert, a. a. O., S. 78.

das Bewusstsein von der eigenen Identität<sup>20</sup>, wohingegen die kulturelle Identität eng mit dem kulturellen Gedächtnis verknüpft ist<sup>21</sup>. Moralische Identität beinhaltet die Begriffe Moralerziehung und Moralphilosophie, die zu der Überlegung hinleiten, ob man moralische Identität vermitteln kann.<sup>22</sup>

Um sich der Identität der Widerstandskämpfer zu nähern, wird zwischen der persönlichen Erinnerung der Angehörigen, zum Beispiel den Schriften von Freya von Moltke, Rosemarie Reichwein und Clarita von Trott zu Solz,<sup>23</sup> der Rezeption dieser Erinnerungen<sup>24</sup> sowie der kulturellen Erinnerung und dem sich prozesshaft entwickelten Erinnerungsdiskurs in Hinblick auf den Widerstand gegen den Nationalsozialismus anhand ausgewählter Werke unterschieden.

Die vorgestellten Widerstandskämpfer sind – abgesehen von Greta Kuckhoff – nur in der *Erinnerung* der überlebenden Angehörigen und Freunden haften geblieben. Dabei wird der Unterschied zwischen der unmittelbaren und der mittelbaren Erinnerung gemacht. Also zwischen den – in der Regel – Ehefrauen der Widerstandskämpfer als unmittelbar Erinnernde und Beteiligte, die jedoch schon nicht mehr leben, aber Erinnerungsschriften hinterlassen haben und den mittelbar Erinnernden, den Kindern der Widerstandskämpfer, mit denen im Rahmen dieser Arbeit Interviews geführt worden sind.

Unter Berücksichtigung der Einschränkung, dass Erinnerungen keine Fakten sind, sondern sich tatsächliche Ereignisse anders abgespeichert haben können, durch Auslassungen ein anderes Verstehen bestimmter Ereignisse sich einstellen kann, lassen sich dennoch Rückschlüsse auf die Funktion der Erinnerung an den Widerstand für die jeweilig Erinnernden ablesen und ihren Umgang mit den Erinnerungen herausarbeiten: Inwieweit sind diese für sie lebensunterstützend oder lebeenseinschränkend gewesen oder haben überhaupt gar keinen Einfluss auf sie gehabt? Inwieweit hat sich durch die Erinnerung an Widerstand die Identität der Erinnernden, gerade unter der Berücksichtigung einer moralischen Identität, nachhaltig verändert?

Ebenso geht es bei den Interviews der Kinder darum zu verstehen, welche Rolle ihre Väter, welche Rolle die *Vermittlung* des Vaters durch die Mutter in ihrem Leben gespielt und inwieweit sie sich durch die Erinnerung an den Vater in ihrem Leben eingeschränkt bzw. beflügelt gefühlt haben. Die Interviews sind in Einzelgesprächen durchgeführt worden. Die Fragen sind jeweils auf die Beziehung zwischen dem widerständigen Vater und dem erinnernden Kind gestellt worden, so dass sich die Interviews als Entitäten darstellen.

---

20 Vgl. Erikson, E.H., (1959), Marcia, J.E. (1988), Narvaez, D., (1988), Lapsley, D., (1988), Self, Ego and Identity, Pohl, R., (2007), Jungert, M., (2013).

21 Siehe hierzu: Assmann, Aleida, (1995, 2007, 2013), Welzer, Harald, (2000), Nora, Pierre, (1997).

22 Colby, Anne & Damon, William, (1992), Damon, W., (2002), McAdams, D.P. (2009).

23 Kuckhoff, Greta, (1971), v. Moltke, Freya, (2001), von Trott zu Solz, Clarita, (1994), Reichwein, Rosemarie, (1999), Schultze-Boysen/H. Coppi, (1999) u. a.

24 Köhler, Jochen, (2008), Ebbinghaus, Annegret, (2004), Steinbach, Peter & Tuchel, Johannes, (2004), Coppi, H./Danyel, Jürgen, /Tuchel, J., (2004).

Die Projektteilnehmer/innen des ersten Projekts waren zum Zeitpunkt der ersten Befragung (2006) Studenten bzw. Berufsanfänger und lebten in unterschiedlichen Städten in Deutschland, Polen und Frankreich.

Neun dieser Interviews wurden in der Forschungsarbeit berücksichtigt. 2013/14 haben acht der 2006 Interviewten geantwortet, davon sind drei Fragebögen für die Forschungsarbeit ausgewertet worden. Das zweite Projekt umfasste gemeinsam mit den polnischen Teilnehmern insgesamt 30 Schüler/innen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Die deutschen Teilnehmer/innen waren in der Mehrzahl mehrnational, das heißt sie kamen aus bilingualen, meist deutsch-englischen Familien bzw. ihre Eltern haben unterschiedliche Nationalitäten und es wird zu Hause Englisch als Umgangssprache gesprochen. Bei den polnischen Teilnehmer/innen war die polnische Nationalität vorherrschend. Von dieser Gruppe sind fünf polnische und fünf „deutsche“ Teilnehmer/innen interviewt worden.

## 1.5 Forschungsmethode: Qualitative Interviewanalyse

Beide Projektgruppen wurden zunächst für sich untereinander und dann miteinander verglichen. Der zeitliche Abstand von fast 10 Jahren spielt dabei eine wichtige Rolle in Hinblick auf die persönliche Entwicklung, zum Beispiel der Eintritt ins Berufsleben sowie die kulturellen und politischen Veränderungen im Laufe dieser 10 Jahre.

Kontrastierend dazu stehen die Interviews mit den Kindern der Widerstandskämpfer. Bei ihnen geht es ebenfalls um die Entwicklung der personalen Identität und den beruflichen Lebensweg der Kinder vor dem Hintergrund der Erinnerung an den Vater – oder seltener der Mutter – als Widerstandskämpfer/in. Inwieweit decken sich die aus dem Widerstand erfahrenen Wertevermittlungen (z. B. Zivilcourage, Commitment, Empathie, aktive Handlungskompetenz, Perspektivwechsel) in den drei Gruppen und inwieweit werden sie handlungsleitend eingesetzt? Folgende Verfahrensabschnitte wurden dabei durchlaufen:

1. Interviews von St Swa (Kinder der Widerstandskämpfer, 2014): Transkription, rekonstruktive Interviewanalyse, Vergleichsanalyse (typologisch).
2. Interviews von St-St M1-(Studenten von 2006) Transkription, rekonstruktive Interviewanalyse, Vergleichsanalyse innerhalb M1 (typologisch).
3. Die Interviews von V- (Schüler von 14): Transkription, rekonstruktive Interviewanalyse, Vergleichsanalyse innerhalb V (typologisch).
4. Vergleichsanalyse zwischen M1 und V (typologisch und mehrdimensional).
5. Fragebogen von M2 (Berufstätige von 2013/2014): rekonstruktive Fragenbogenanalyse, Vergleichsanalyse.
6. Die Analyse von M1 und M2: Vergleichsanalyse.
7. Die Ergebnisse von M1/M2 und St Swa: Vergleichsanalyse.

Als Methode für die qualitative Studie wurde die dokumentarische Methode mit ihrem rekonstruktiven und komparativen Analyseansatz zur Typenbildung gewählt. Die

Beschreibung und Erläuterung der Methode und ihr forschungsspezifischer Einsatz leiten den empirischen Teil der Arbeit im Kapitel 5.1 ein.

Die Ergebnisse des Vergleichs zwischen den drei Studien ergeben Rückschlüsse auf die Nachhaltigkeit historisch-politischer Projekte zu Widerstandskämpfern, inwieweit durch die Vermittlung von Widerstandsbiographien handlungsleitende Muster von Ambiguitätstoleranz, Selbstwirksamkeit, innerer (Selbst-)Zufriedenheit aufgrund von gemeinschaftlich orientiertem Wirken entstehen können.

Aus Gründen des Leseflusses wird auf die feminine Form bei Personen verzichtet, wenn es sich um Gruppenbezeichnungen handelt.

# Theoretischer Teil

## 2. Widerstand

### Einführung: Vom Sinn der Erinnerung an Widerstand

Bei dem Thema „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ in Schule und Öffentlichkeit fällt immer wieder auf, wie allgemein das Wissen darüber ist und wie Wenige an den einzelnen Gruppen und deren Widerstandsaktivitäten tatsächlich interessiert sind. Der Themenbereich Nationalsozialismus ist immer noch aktuell und hat besonders im Jahr 2013 durch den 80. Jahrestag der Machtübergabe an die Nationalsozialisten eine erneute Brisanz erfahren. Die trotz jahrzehntelanger Forschung nicht vollständig zu erklärenden Ursachenzusammenhänge für den fast „widerstands-losen“ Übergang von der Demokratie zur Diktatur faszinieren und/oder ängstigen gar heute noch viele im Spiegel einer zunehmend undurchschaubaren und kontrollierten staatlichen und/oder unkontrollierten nichtstaatlichen Überwachung mittels modernster Datentechnik. Die im Kontext des Gedenkens an 1933 veranstalteten Tagungen und Konferenzen bezogen sich in vieler Hinsicht auf die Beschreibung und Erläuterung des Alltags im Nationalsozialismus und dem lautlosen Anpassen an das Leben in der Diktatur<sup>1</sup>. Die scheinbare Normalität, in der dieser Übergang ablief, geht bei näherer Betrachtung buchstäblich immer noch unter die Haut. Eine Wirkung, die auch der Film „Unsere Mütter, unsere Väter“ erzielte, der im März 2013 im ZDF ausgestrahlt wurde. Wenn Schüler/innen auf einer Veranstaltung sagen, „Ich konnte mich hineinversetzen“, dann bedeutet es unter anderem, dass sie möglicherweise ähnlich gehandelt hätten.<sup>2</sup> Diese Antwort ist sehr ehrlich, zeigt sie doch, dass auch heutzutage wenige Verhaltensmuster vorhanden sind, sich gegen eine staatlich oktroyierte Unrechtsverordnung zur Wehr zu setzen. Ein Ergebnis, das erschüttert nach 80 Jahren, besser, nach mehr als 50 Jahren intensiver Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur und dem damit einhergehenden Holocaust.

Das Gedenkjahr 2013 hat die Stadt Berlin unter das Thema „zerstörte Vielfalt“ gestellt. In Zusammenarbeit mit zahlreichen Museen und Kulturinstituten wurde eine stadtweite „Open-Air-Ausstellung“ aufgebaut.<sup>3</sup> Damit knüpften die Verantwortlichen dieser Ausstellung zum einen an das sich kulturell immer vielfältiger gestaltende Berliner Leben an. Zum anderen sagten sie damit auch, dass es diese Vielfalt schon einmal gab und sie zerstört wurde – wie gesagt, quasi – widerstand-slos.<sup>4</sup>

Es mag deshalb trotz aller (Er-)Kenntnisse über den Nationalsozialismus und besonders wegen der in den letzten 25 bis 30 Jahren intensiven Erinnerungsforschung

1 <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article112277144/Machtantritt-Hitlers-1933-Berlin-erinnert-an-NS-Zeit.html> vom 28.12.2012.

2 <http://umuv.zdf.de/Unsere-Mütter-unsere-Väter/Unsere-Mütter-unsere-Väter-26223848.html>, 17.03.2013.

3 <http://www.berlin.de/2013/berlin-im-nationalsozialismus/>

4 Vgl. Wildt, Michael, (2013), „Berlin im Nationalsozialismus“, ebda.

verwundern, wie wenig Angebote von dienlichen Verhaltenskodizes es gibt, die gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Faschismus eingesetzt werden können. Darauf machte zum Beispiel die im Juli 2013 organisierte Tagung „Nie wieder!“ ... aber wie? Zur (Nicht-)Bedeutung des Nationalsozialismus in der Rechtsextremismusprävention<sup>5</sup> aufmerksam. Sie stellte sich die Frage, welchen Sinn die im schulischen Kontext interdisziplinär angelegte Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus hat. Doch auch hier fand sich laut den vorher angekündigten Tagungsbeiträgen wenig zum Thema „Widerstand im Nationalsozialismus“. Es bleibt bei einem allgemeinen Vergleich zwischen Nationalsozialismus und Rechtsextremismus heute.

Jemand, der sich dagegen ganz eindeutig für eine Beschäftigung mit dem Widerstand und somit für dessen Vermittlung publizistisch geäußert hat, ist Harald Welzer. Er veröffentlichte im Frühjahr 2013 das Buch „Selbst denken – Anleitung zum Widerstand“.<sup>6</sup> Welzer, Professor für Geschichte und Soziologie, hat sich in diesem Buch jedoch nicht der Vergangenheit, sondern der Zukunft gewidmet und legt auf vielen Seiten den Finger in die Wunde unseres normativ, angepassten (Konsum-)Verhaltens, das uns zunehmend in Richtung Manipulation und Indoktrination führt, trotz aller scheinbaren Demokratieversprechen und einer weltweiten Teilhabe an elektronischen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten. Welzers frühere Studien zum Gedenken und Gedächtnis<sup>7</sup>, wie seine Studie über „Opa war kein Nazi“ (2002) haben sich viel mit der Vermittlung und der Tradierung der Erinnerung auseinandergesetzt. Sein neuestes Buch zeigt jedoch einen Richtungswechsel – weg von der Analyse des Vergangenen hin zum Handeln in der Gegenwart und Gestalten einer noch unbekanntem Zukunft. Damit führt Welzer im gewissen Sinne einen Anspruch der Geschichtsdidaktik aus, der häufig in Frage gestellt wird: „Kann man aus der Geschichte lernen?“ Welzer stellt sich dieser Frage, indem er – wie bereits erwähnt – sein Buch „Selbst – denken – Eine Anleitung zum Widerstand“ nennt.

Tatsächlich hat diese Anleitung zum Widerstand ein ehemaliger Résistancekämpfer bereits im Jahre 2011 gefordert. Stéphane Hessel, ein im Jahre 1938 eingebürgerter Franzose deutscher Herkunft, Buchenwaldüberlebender und späterer UNO-Botschafter hat mit seinem kleinen Buch „Indignez-vous“ – Empört-Euch<sup>8</sup> eine ganze Welle ausgelöst, durch die besonders viele junge Leute ihren Unmut über globalisierte Bankkonzerne und deren Macht über sämtliche Staaten zum Ausdruck gebracht haben. Das nur 20 Seiten starke Buch wurde weltweit millionenfach verkauft. Stéphane Hessel erlangte damit im späten Alter von 92 Jahren Weltbekanntheit.

In Stéphane Hessels Protest gegen globale Marktkonzentration und gegen Unterdrückung von Minderheiten, besonders die Situation der Palästinenser im Gaza-Streifen, macht sich das Recht Luft, Unrecht offen anzuklagen und beim Namen zu nennen. Selbst wenn nicht alle seine Positionen auf Beifall stießen, hat allein der Titel „Indignez-vous“ gerade eine große Anzahl von jungen Menschen wachgerüttelt. Denn

---

5 Mobile Beratung NRW: <http://www.mobile-beratung-nrw.de/component/eventlist/details/31-tagung-nie-wieder-aber-wie/>

6 Harald Welzer, „Selbst denken- Anleitung zum Widerstand“, Frankfurt am Main, 2013.

7 U. a. „Das soziale Gedächtnis – Geschichte, Erinnerung, Tradierung“, Hamburg, 2001.

8 Hessel, Stéphane, Empört-Euch – Indignez-vous“, Paris, 2011.

der Titel vermittelt Mut zur eigenen Haltung, Mut eine Haltung zu haben und für diese einzustehen.

Damit war Stéphane Hessel bereits einen Schritt weiter in Richtung Gegenwart und Zukunft gegangen. In seiner Person verbindet sich aktives Handeln durch Erinnerung an Widerstand im wahrsten Sinne des Wortes:

Kein Jahr nach seiner Befreiung wurde Stéphane Hessel als französischer Diplomat bei der Uno nach New York entsandt. Rascher konnte man nicht neu beginnen ... Über 40 Jahre war er in der Folge als Diplomat tätig. Die Diplomatie machte ihn zum Weltbürger und vor allem Weltreisenden. Der so lange Eingesperrte musste ausfliegen, verlor aber nicht die Bodenhaftung. Er bekam nur eine neue Perspektive auf die Dinge.<sup>9</sup>

Erst ab dem Jahr 1987 nimmt er sich mehr und mehr seiner ehemaligen Rolle als Widerstandskämpfer an und als jemand, der als Zeitzeuge und als Zeuge seiner Zeit viel ins Gespräch mit jungen Leuten kommt. „Über der Politik und den Menschenrechtsaktivitäten ... sind die persönlichen Dinge nicht vergessen. Wichtig ist Hessel, dass man das Erlebte, die Aktion und die Meditation nicht voneinander trennen könne.“<sup>10</sup>

Im Februar 2013 ist Stéphane Hessel gestorben. Er stand für eine besondere Art von Zeitzeugen, die die Unmittelbarkeit des eigenen Erlebens von Widerstand, Terror und Unmenschlichkeit nicht dazu genutzt haben, die Vergangenheit, bzw. ihre persönlich gefärbte Erinnerung, über die Gegenwart zu stellen. Die ungefärbten Erzählungen aus dem Lagerleben verfehlen ihre Wirkung nicht. Die eingestandenen zwischenmenschlichen Probleme innerhalb der Widerstandsgruppierungen leugnet er nicht. Dennoch ist der bleibende Eindruck von ihm Optimismus und von jemanden, der als Mensch Anteil daran haben wollte, Menschsein menschlich(er) zu gestalten. Die zu Ende seines Lebens veröffentlichten Schriften sprechen für sich. Sein Tod ist geradezu eine Aufforderung, jungen Menschen die Beispiele von Widerstandskämpfern näherzubringen.

Texte von und über Widerstandskämpfer können die Lebendigkeit nicht hervorbringen, die Hessel durch seine Worte vermittelt hat. Eine ausführliche Beschäftigung mit den Lebens- und Wirkungsumständen von Menschen im Widerstand können jungen Menschen von heute jedoch Anregungen und Handlungsleitlinien für ihr eigenes Leben geben.

## **2.1 Forschungsstand: Widerstand gegen die NS-Diktatur in der historischen Forschung – ein Überblick**

Die Vielschichtigkeit der Vermittlung der Erinnerung an Widerstand spiegelt sich in dessen (Er-)Forschung wider. Ein kurzer Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Widerstand im Hinblick auf den Arbeitsschwerpunkt, also neuere Publikationen zum Bereich des deutschen Widerstands unter Einbeziehung von polnischen

---

9 Flügge, Manfred, (2012), Stéphane Hessel, ein glücklicher Rebell, Berlin, S. 116.

10 A. a. O., S. 258.

und französischen Werken soll in das Thema einführen, ohne dabei auf die weitere, kapitelspezifische Literatur einzugehen.

Die Kontroverse über die Rezeption des deutschen Widerstands und seine Berechtigung als wahrnehmbare und tatsächliche Opposition innerhalb NS-Deutschlands gegenüber anderen Widerstandsbewegungen im europäischen Ausland zeigt sich bis heute in der umfangreichen Forschungsliteratur. Hans Mommsen und Herman Graml haben bereits 1966 in ihrem Aufsatz kritisch hinterfragt, inwieweit die in der damaligen Öffentlichkeit bekannten deutschen Widerstandsgruppen als oppositionell eingestuft werden konnten, da sie, laut Mommsen und Graml, in der Mehrzahl nur punktuell gegen das Regime eingestellt gewesen seien bzw. ihr Widerstand sich in der Regel nicht gegen die Ideologie gewandt hat.<sup>11</sup> Damit sprachen die beiden Autoren sich vornehmlich gegen die Sanktionierung des militärischen und bürgerlich-konservativen Widerstands aus. Der hiervon ausgenommene Widerstand aus der Arbeiterbewegung sowie Widerstand aus liberal bis humanitären Gründen, der in der Regel nicht organisiert war, hatte bis zu diesem Zeitpunkt wenig öffentlichkeitswirksame Resonanz erfahren. Auf diesen Umstand geht Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, in seinem 2005 publizierten Buch „über die Wahrnehmung des Kampfes gegen die NS-Diktatur“ nochmals ein<sup>12</sup>. Der Wandel, der sich in diesem Bereich vollzog, ist nicht losgelöst von zeithistorischen und zeitpolitischen Ereignissen und Entwicklungsprozessen, auf die in diesem Kontext nicht näher eingegangen werden soll. Die Konzentration auf den militärischen Widerstand und da besonders auf den Staatsstreichversuch, die sogenannte „Operation Walküre“, hat in Westdeutschland lange Zeit den Blick auf das breite Spektrum des Widerstands versperrt.

Jürgen Schmädicke und Peter Steinbach haben 1985 ein umfassendes Handbuch zum deutschen Widerstand herausgebracht, das im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag des versuchten Attentats auf Hitler erschien.<sup>13</sup> Der Untertitel „Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler“ zeugte bereits vor nunmehr fast 30 Jahren von dem Anspruch, tatsächlich ein breiteres Spektrum als die militärische Opposition darstellen zu wollen. Dem entsprach das Anliegen der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, ihre Daueraufstellung mit dem Fokus auf den Attentäter, Claus Schenk Graf von Stauffenberg, hin zu einer auf eine gesamtgesellschaftliche Bandbreite des deutschen Widerstands ausgerichtete Darstellung zu verändern. Auf der Grundlage dieser Ausstellung publizierten 1994 Peter Steinbach und Johannes Tuchel als Leiter der Gedenkstätte zum gesamten deutschen Widerstand<sup>14</sup>. Erstmals wurde 1994 auch der ostdeutschen Perspektive gedacht, nun aus der Rückschau und somit ohne Recht-

---

11 Buchheim, H., Schmidthenner, W., (1966), *Der deutsche Widerstand gegen Hitler. Vier historisch-kritische Studien* von Hermann Gram, Hans Mommsen, H. J. Reichhardt und Ernst Wolf, München.

12 Tuchel, J., (2005), *Der vergessene Widerstand – Zur Realgeschichte des Kampfes gegen die NS-Diktatur*, Göttingen.

13 Schmädicke, Jürgen, Steinbach, Peter, (1986), *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*, München.

14 Neubearbeitung von 2004 Steinbach, P.; Tuchel, J., *Der Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945*, Berlin, Bonn, 2004.

fertigungszwänge, die ein Abwägen beider Positionen gegeneinander bedeutet hätte. Diesem Anspruch wird ebenfalls Hans Mommsens Buch von 2001 unter dem Titel „Alternative zu Hitler“ gerecht – in denen er die damals neuesten Studien zur Geschichte des deutschen Widerstands integrierte.<sup>15</sup>

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin umfasst die Dauerausstellung und Forschungsstätte zum deutschen Widerstand u. a. mit der Forschungsgemeinschaft Stiftung 20. Juli sowie ein umfangreiches Archiv. Durch die regelmäßige Arbeit mit Zeitzeugen ist seit 1980 ein breites publizistisches, Angebot von veröffentlichten, geschichtswissenschaftlich unterstützten Vorträgen von Zeitzeugen entstanden. Das Spektrum dieser Themen, die häufig nicht im allgemeinen Mainstream der zeithistorischen Forschung lagen, bildet einen wichtigen Einblick in die Alltagsgeschichte von Widerstandstätigkeiten<sup>16</sup>. Die Präsenzbibliothek der Gedenkstätte Deutscher Widerstand erfasst widerstandsbezogene Publikationen im In- und Ausland.

Neben der Gedenkstätte in Berlin besitzt der Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 in Frankfurt seit 1977 ein zentrales Dokumentationsarchiv. Der Studienkreis ist 1967<sup>17</sup> mit dem Ziel gegründet worden, das einseitige Bild des deutschen Widerstands zugunsten von Forschungen und Darstellungen zum Widerstand aus der Arbeiterbewegung zu erweitern. Die in diesem Rahmen 1967 veröffentlichte Studie über den deutschen Widerstand in deutschen Schulbüchern<sup>18</sup> hat leider bis heute keine aktuelle Nachahmung gefunden, obwohl Widerstand ein Schwerpunktthema, wenn auch kein zentrales in bundesdeutschen Geschichtsbüchern von heute ist. Die halbjährlich erscheinenden „Informationen“ des Studienkreises tragen sinnvoll zu einer Aktualisierung des Forschungsstandes zum Widerstand mit bei.<sup>19</sup>

Widerstandsforschung ist bis heute deshalb Erforschung von Zeitgeschichte. Das Institut für Zeitgeschichte, das Anfang der 50er Jahre gegründet wurde, strebte bei der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus nach dem Anspruch auf „größtmögliche Objektivität“ gegenüber der subjektiven Betroffenheit der Zeitgenossenschaft<sup>20</sup> und nicht faktisch nachweisbaren Erinnerungen. Das Institut ist, laut

---

15 Mommsen, Hans, (2000) Alternative zu Hitler- Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes, München (Geyer)

16 Siehe GDW – Beiträge zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Heft 1 – hierzu auch Fußnote 57 in diesem Kapitel, Renate Bethge über „Dietrich Bonhoeffer zwischen Familienbezug und Theologie“, Berlin, 1994.

17 U. a. mit Wolfgang Abendroth, Martin Niemöller u. a.://www.widerstand-1933-1945.de/content/article/2/20/.

18 Weick, E. (Hrsg.), (1967), Deutscher Widerstand. Aspekte der Forschung im Schulbuch, Frankfurt.

19 <http://www.widerstand-1933-1945.de>: Informationen „Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933–1945, Redaktion: Thomas Altmeyer, Sven Langhammer, Ursula Krause-Schmitt, Jana Mikota, Gabriele Prein und Gottfried Schmidt, Frankfurt.

20 Jarausch, Konrad, (2002), „Zeitgeschichte und Erinnerung“, In: Jarausch, K, Sabrow, M., Verletztes Gedächtnis, Frankfurt/Main, S. 20.

Martin H. Geyer, mit dem Motto angetreten, dass für „Revisionismus kein Platz“ sei<sup>21</sup>, womit ebenfalls das Bild des deutschen Widerstand sukzessive einer Revision unterzogen wurde. Konrad Jarausch weist in seinem Aufsatz „Zeitgeschichte und Erinnerung“ auf die Bedeutung dieser Institutsgründung maßgeblich durch Hans Rothfels hin, um eine „wissenschaftliche Zeitgeschichte als kritischen Antipoden zur unreflektierten Erinnerung“ aufzubauen. Jarausch gibt treffend zu bedenken, dass zeitgeschichtliche Institute stets Gefahr liefen politischen Interessen gerecht werden zu müssen. Dem Institut für Zeitgeschichte sei es jedoch gelungen, die These des „NS-Regimes als eines Betriebsunfalles“<sup>22</sup> zu revidieren und somit die Kontinuität von individueller Verantwortung jedes Einzelnen, sei es in der Vergangenheit oder in der gegenwärtigen Zeitepoche, als Zeichen der politischen Bildung hervorzuheben. Der 2011 aus dem Amt geschiedene Leiter des IFZ, Horst Möller, hat 2009 in seiner Denkschrift über 60 Jahre Institutsgeschichte betont, dass von Beginn an der Widerstand gegen den Nationalsozialismus einer der Schwerpunkte des Instituts gewesen sei. Unter Helmut Krausnick und weiter unter Martin Broszat setzte zunehmend eine Blickerweiterung von der Erforschung des militärischen Widerstands zur *Resistenz* im alltäglichen Widerstand ein.<sup>23</sup> Dieser Perspektivwechsel wird ferner durch den Zeitenbruch von 1989 und somit von der Öffnung der Archive in osteuropäischen Instituten verstärkt, so dass Möller den Begriff „Revolutionierung“ für die letzten beiden Jahrzehnte benutzt, um den Wandel des Instituts zu beschreiben. Inwieweit er dabei einen Perspektivenwandel bei den Mitarbeitern und Autoren verdeutlichen wollte, bleibt dahingestellt. Denn Konrad Jarausch betont kritisch, dass die Herausforderung von Zeithistorikern immer wieder darin besteht, nicht bei dem Primat der objektiven Fakten – oder, wie Jarausch sagt: „Etikette der Selbstverleugnung“ – die eigenen Erkenntnisse und individuellen Erlebnisse zu vernachlässigen.<sup>24</sup> Jarausch bleibt vage in dieser Vermutung, die sich möglicherweise auf die völlig überraschend entdeckte NSDAP-Mitgliedschaft von Martin Broszat bezieht, die zur Erscheinungszeit seines Buches, 2002, bereits bekannt gewesen sein muss.<sup>25</sup>

Die Durchlässigkeit der Archive von Ost nach West verstärkte den Austausch europäischer und außereuropäischer Forscher zum Thema Widerstand. Das ging oftmals mit einer nationalen Selbstkritik der ehemals von NS-Deutschland besetzten Staaten einher aufgrund der erwiesenen Affinität dortiger gesellschaftlicher Kräfte mit der NS-Ideologie. So hat sich zum Beispiel in Frankreich seit 1989 ein verstärktes Interesse an der Wahrnehmung des deutschen Widerstands entwickelt. Dabei haben die beständigen

---

21 Geyer, Martin-H., (2004), Im Schatten der NS-Zeit – Zeitgeschichte als Paradigma einer (bundesrepublikanischen) Geschichtswissenschaft, In: Nützenadel, Alexander & Schieder, Wolfgang, (Hrsg.) Zeitgeschichte als Problem, Göttingen, S. 35.

22 A. a. O., S. 22.

23 Möller Horst, (2009), Das Institut für Zeitgeschichte 1949–2009, Paderborn, s. S. 67.

24 Siehe Jarausch, K., (2002), S. 24.

25 Siehe hierzu Veröffentlichungen von Norbert Frei zu Martin Broszat NS-Mitgliedschaft: Frei, Norbert, Mitläufergeschichten? Hat der Historiker Martin Broszat seine NSDAP-Mitgliedschaft verschwiegen – oder hat er nichts davon gewußt?, in: DIE ZEIT Nr. 38, 11.09.2003, Ein erster Einwurf zum Thema von Longerich, Peter, Der Fall Martin Broszat, in: DIE ZEIT Nr. 34, 14.08.2003, S. 38.

Kontakte zwischen ehemaligen deutschen, zumeist kommunistischen Widerstandskämpfern in der französischen Résistance und ihren französischen Mitkämpfern eine wesentliche Rolle gespielt. Nach 1990 wurde die *DRAFD* (Verband Deutscher in der Résistance, in den Streitkräften der Anti-Hitler-Koalition und der Bewegung „Freies Deutschland“ e. V.) in dem vereinten Deutschland als eine Quelle der Erinnerung an Widerstand angesehen, unter anderem durch das 1997 in Frankreich erschienene Buch „Frühzug nach Toulouse. Ein Deutscher in der französischen Résistance“<sup>26</sup> von Gerhard Leo, einem ehemaligen Korrespondenten der DDR-Tageszeitung „Neues Deutschland“ in Paris und Vorstandsmitglied der *DRAFD*. Damit wurde das Interesse an dieser Gruppe von deutschen Widerstandskämpfern in der französischen Öffentlichkeit und an der Existenz des deutschen Widerstands allgemein geweckt. Der Historiker Gilbert Badia gab 2000 einen ausführlichen Überblick über „Les Allemands qui ont affronté Hitler“ heraus<sup>27</sup>. In einem Gespräch mit Studenten erklärte Gilbert Badia, 2002, dass Professoren für Germanistik und deutsche Geschichte in Frankreich lange Zeit hinsichtlich der Existenz einer deutschen Widerstandsbewegung wenig Gehör fanden<sup>28</sup>. Die Öffnung nach Osten und der wiedergewonnene Kontakt zu deutschen Widerstandskämpfern aus der ehemaligen DDR trugen dazu bei, dass in Frankreich der deutsche Widerstand zunehmend als Tatsache wahrgenommen wurde. Zu diesem neuen Interesse an einem bis dahin negierten deutschen Widerstand kam sicherlich die seit Ende der 80er Jahre beginnende Selbstreflexion Frankreichs durch den Barbie-Prozess hinzu.<sup>29</sup> Mehr als 20 Jahre später, im Jahre 2003, erschien im Pariser Centre d’Histoire de la Résistance et de la Déportation ein bibliographischer Überblick über die wichtigsten deutschen Forschungsstellen und Publikationen zum deutschen Widerstand. Interessant zu lesen ist dabei der Abstract, der nochmals auf die in Frankreich verbreitete Unwissenheit über die Existenz deutscher Widerstandskämpfer eingeht.<sup>30</sup> Die umfassende Darstellung

---

26 Leo Gerhard, (1988), *Frühzug nach Toulouse*, Berlin.

27 Badia, Gilbert, (2000), *Les Allemands qui ont affronté Hitler*, Paris.

28 Juli 2002, Gespräch anlässlich einer Veranstaltung der Université de Toulouse, le Mirail während des Projekts: Vom Widerstand zur Demokratie.

29 Siehe auch: *Le Monde – bac*: Jacques Chirac im Jahre 1995 aus Anlass des 52. Jahrestages der Razzia vom 16. Juli 1943: „Oui, la folie criminelle de l’occupant a été secondée par des Français, par l’État français.“ ([http://www.lemonde.fr/revision-du-bac/annales-bac/histoire-terminale/jacques-chirac-president-de-la-republique-et-les-responsabilites-de-l-etat-francais\\_t-hrde125.html](http://www.lemonde.fr/revision-du-bac/annales-bac/histoire-terminale/jacques-chirac-president-de-la-republique-et-les-responsabilites-de-l-etat-francais_t-hrde125.html)), siehe auch: René Lévy: *Les justes français et le régime de Vichy – à propos de deux recents: Robert Paxton et Michael Marrus ont mis l’accent sur l’autonomie du régime de Petain par rapport à l’Allemagne nazie et sur le caractère autochtone de son antisémitisme*“, in: Salvatore, Ricardo Donato: *Crime, Histoire et Sociétés*, 1998/2, S. 112, Paris 1998.

30 Colombani, Martine, (2003), *DESS Ingénierie documentaire, La Résistance allemande: image et transmission en Allemagne depuis 1945*, ENSSIB: «On ignore souvent en France qu’il a existé une Résistance allemande à Hitler. Mais comment l’Allemagne perçoit-elle, quant à elle, la Résistance allemande? L’opinion des Allemands sur ce sujet a longtemps été négative et a fait l’objet de nombreuses controverses. L’image de la Résistance a traversé différentes phases. Dans une Allemagne divisée, la Résistance était jugée selon les besoins idéologiques et politiques des deux États allemands en quête d’identité et de légitimité, chacun essayant de s’approprier la Résistance, symbole d’une « autre Allemagne », moralement meilleure.“

geht chronologisch vor. So werden die schwierige deutsch-deutsche Annäherung zu einem Widerstandsbegriff, zeithistorische und interdisziplinär ausgerichtete Einrichtungen erwähnt, darunter der bereits erwähnte „Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945“, dessen Arbeit besonders in Hinblick auf die schulische und außerschulische Vermittlung als sehr positiv eingeschätzt wird. Das Interesse französischer Historiker an der Vermittlung des Widerstands in ihrem Nachbarland war Thema einer deutsch-französischen Tagung 2006 in Montpellier, das Bertrand Lécureur zum Ausgangspunkt eines Essays zu seiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit an der Universität Montpellier über den Widerstand gegen die NS-Diktatur in deutschen Schulbüchern von 1950 bis 2006 nahm. Bertrand leitet seinen Aufsatz mit den Worten von R. Riemenschneider ein, „la résistance allemande à HITLER entre 1933 et 1945 demeurait un sujet très peu connu en Europe et dans le monde, quasiment absent par exemple, de nos manuels d’histoire français jusqu’aux années 2000“<sup>31</sup>. In seiner Studie hat sich Lécureur mit ca. 30 Geschichtsbüchern des 9. und 10. Jahrgangs beschäftigt. Damit hatte er einen Vergleich zu der altersgleichen französischen Troisième, in der die französischen Schüler/innen die französische Résistance behandeln und an einem entsprechenden Concours teilnehmen. Lécureurs These, dass in den untersuchten deutschen Schulbüchern der deutsche Widerstand erst ab den 1980er Jahren tatsächlich thematisiert wird<sup>32</sup>, deckt sich mit der o.g. Feststellung von einer veränderten öffentlichen Wahrnehmung des deutschen Widerstands ab diesem Zeitpunkt.

Mit ihrer 2007 als Buch erschienenen Habilitation „Écritures de la Résistance. Le journal intime du 3ème Reich“<sup>33</sup> hat Prof. Héléne Camarade von der Universität Bordeaux die mit Gilbert Badia begonnene französische Beschäftigung mit dem Widerstand in Deutschland weiter fortgesetzt. Ausführlich berichtet sie von resistentem Verhalten in Form von Tagebuchnotizen. In einem am 30. Januar 2013 geführten Interview in France Culture erläutert Héléne Camarade die wichtige Rolle des Tagebuchs, das die Autoren sehr wohl bewusst als Zeugnis für die nachkommende Generation angelegt hatten.<sup>34</sup> Der Anlass des Interviews war nicht allein der 80. Jahrestag der Machtübernahme in Deutschland durch die Nationalsozialisten, sondern der überraschende Publikumserfolg in Frankreich von der Neu-Übersetzung von Hans Falladas Buch: „Jeder stirbt für sich allein“, in dem es um den Widerstand des „kleinen Mannes“ geht. Die Identifikation der französischen Leser mit der Hauptfigur Quangel zeigt, wie sich die Sensibilität und Aufarbeitung der Schuldzuschreibungen und Schuldbekennnisse

31 R. Riemenschneider zitiert bei Bertrand Lécureur, 2008, „L’autre Allemagne, la résistance intérieure au nazisme, un aspect particulier des manuels d’Histoire allemands publiés depuis 1950“, in: *Revue Tréma*, 29/2008, *Guerre et Conflits dans les manuels et dans l’enseignement*. S. 33–47, (<http://revues.trema.org>).

32 Siehe Lécureur, Bertrand, S. 33.

33 Camarade, Héléne, (2007) *Écritures de la Résistance. Le journal intime sous le Troisième Reich*, Toulouse.

34 Héléne Camarade bei „La Fabrique de l’Histoire, France Culture, Table Ronde, Résister au nazisme, 53 mn: „Tenir un journal intime en Allemagne sous le 3ème Reich afin de préserver un espace clandestin de liberté et d’affirmer son identité face à l’uniformisation des consciences représentait un défi que le régime punissait impitoyablement“. <http://www.franceculture.fr/emissions/la-fabrique-de-lhistoire/resister-au-nazisme-34>

in Frankreich bis heute fortsetzt. Prof. H el ene Camarade war eine der französischen Projektleiterinnen in dem Projekt „Vom Widerstand zur Demokratie“, das der Ausgangspunkt für diese Forschungsarbeit gewesen ist.

In Polen, das dritte europäische Land, aus dem einige Projektteilnehmer stammen, ist die Wahrnehmung des deutschen Widerstands in der wissenschaftlichen Forschung und in der Öffentlichkeit komplexer und äußerst geringer.

Im Sommer 2001 während des ersten Projekts hatte die Projektgruppe Gelegenheit zu einem Gespräch mit Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, dem Direktor des Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wroclaw/Polen. Krzysztof Ruchniewicz ist Historiker mit dem Schwerpunkt deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. In diesem Rahmen hat er sich mit dem deutschen Widerstand, besonders mit dem Kreisauer Kreis, beschäftigt. Das heutige Krzyzowa liegt ca. 60 Kilometer von Wroclaw (Breslau) entfernt. In seinem Buch „Zwangsarbeit, Holocaust, Vertreibung – polnische, jüdische und deutsche Kindheiten im besetzten Polen“ (2007) setzt er sich mit den Unterschieden und Parallelen von Kindheiten auseinander.<sup>35</sup> Er gehört damit zu den wenigen polnischen Historikern, die sich an einem Austausch mit Deutschland, besonders über deutschen Widerstand, interessiert zeigen. 2004, in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, meinte Ruchniewicz nur schlicht, dass das Thema des deutschen Widerstands eine Sache der Eliten, nicht der polnischen Öffentlichkeit sei, aber keinen mehr aufrege.<sup>36</sup> Janusz Reiter, der ehemalige polnische Botschafter in Deutschland, hat diese Einschätzung während einer Ansprache anlässlich der Gedenkfeiern zum 20. Juli 2012 auf die Frage hin: „Warum tun sich so viele Polen so schwer mit dem deutschen Widerstand? – folgendermaßen erläutert: „... weil sich viele Widerständler schwer mit Polen getan haben“.<sup>37</sup> Damit hat Janusz Reiter mutig und ehrlich eine Tatsache geäußert, der sich die Deutschen nicht verschließen dürfen und die das immer noch schwierige Verhältnis zu Polen illustriert. Der größte Teil des militärischen und bürgerlichen Widerstandes war an Polen nicht interessiert und gar antisemitisch eingestellt. Janusz Reiter relativiert in seiner Rede das Desinteresse der Polen am deutschen Widerstand, indem er auf die Erklärung der polnischen Bischöfe aus dem Jahre 1965 hinweist, die bereits damals in „einer der mutigsten Vers ohnungsreden dieser Zeit“ auf die vielen individuellen Widerstandsaktionen einzelner Deutscher und besonders human-christlich eingestellter Deutscher hingewiesen haben. Laut Reiter war besonders Anna Morawska, die 1972 verstorbene polnische Historikerin, bestrebt, Dietrich Bonhoeffer in Polen bekannt zu machen. Nach ihrem 1970 erschienenen Buch „Christ im Dritten Reich“ kommt es, so FAZ-Journalist Michael Ludwig, zu einer Art „Fahndung nach guten Deutschen“,

---

35 <http://www.krzyzstofruchniewicz.pl>.

36 <http://www.faz.net/aktuell/politik/20-juli-1944-die-sperrigen-relikte-von-der-wolffsschanze-1177061.html>: FAZ, 18.07.2004, Michael Ludwig, Warschau „Die sperrigen Reste mit der Wolffsschanze“.

37 Siehe SZ vom 20. Juli 2012; Janusz Reiter zum Stauffenberg-Attentat, <http://www.sueddeutsche.de/politik/janusz-reiter-zum-stauffenberg-attentat-deutsche-widerstandskampfer-verachteten-polen-1.141807>.

da Mitglieder in den „polnischen Klubs der ‚katholischen Intelligenz‘“<sup>38</sup> sich von dem ihnen aufoktroierten Bild des bösen Deutschlands befreien wollten. Es sei aber also auch darum gegangen, sich aus dem von oben verordneten politischen Feindbild zu lösen und die „Kontaktsperre“ zu den Westdeutschen aufzubrechen, die als Inbegriff der bösen deutschen Traditionen und einer „deutschen Gefahr“ galten und deren Verteufelung der innenpolitischen Disziplinierung und zur Legitimierung der kommunistischen Herrschaft diene.<sup>39</sup>

Die Errichtung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Kreisau, 1998, hat zumindest in Niederschlesien dazu beigetragen, das Bild des als durchgängig nationalsozialistisch angesehenen Deutschlands von 1933 bis 1945 zu revidieren. Zum Beispiel in Dzierzoniow, der 10 km von Kreisau aus gelegenen Kleinstadt, ehemals Reichenbach, entwickelte sich um 2009 ein Forschungsinteresse an dem bis 1941 hohen jüdischen Bevölkerungsanteil und über den Verbleib von noch möglichen Überlebenden mehr zu erfahren.<sup>40</sup> Seit 2002 beginnt eine kleine Gruppe von polnischen Wissenschaftlern über die deutsche Geschichte dieser Stadt Forschungsergebnisse zu publizieren.<sup>41</sup>

Das Interesse an dem Land Polen ist jedoch im Vergleich zu Frankreich in Deutschland heute immer noch gering. Das gilt genauso für das Wissen und das Interesse am polnischen Widerstand. Etwas, das sich sehr deutlich während der zwei Projekte gezeigt hat. Die Kenntnisse einer polnischen Untergrundbewegung waren den Projekt-Schüler/innen und -Student/innen nicht bekannt. Aber auch die polnischen Student/innen selbst hatten von einem Widerstandskämpfer namens Jan Karski nichts gehört. Gerade dieser Name ist es jedoch, der seit 2009 die polnische Widerstandsbewegung stärker in das Bewusstsein interessierter Kreise gebracht hat. Nicht zuletzt durch den Roman von Yannick Haenel, „Jan Karski“<sup>42</sup>, in dem er dem Leben dieses polnischen Widerstandskämpfers nachgeht und ihm mit Hilfe von dessen Bericht „A Story of a secret State“<sup>43</sup> zu Wort kommen lässt. Ein möglicher Grund für die späte Renaissance dieses wichtigen Widerstandskämpfers liegt sicherlich darin, dass er 1944 auf Drängen seiner polnischen Freunde in den USA geblieben ist und deshalb nicht zu dem Kreis von Antifaschisten gezählt wurde, mit dem die Volksrepublik bis 1989 ihre Version des polnischen Widerstandes dargestellt hat. Ähnliches ist dem späteren Außenminister Polens Wladislaw Bartocevski widerfahren, ein engagierter christlich-liberaler Widerstandskämpfer, der in den Anfangsjahren der sozialistischen Republik Polen wiederholt Jahre in polnischen Gefängnissen verbringen musste. Als späterer polnischer Außenminister hat sich Bartocevski für eine Aussöhnung zwischen Deutschland

---

38 A. a. O., S. 2.

39 Tuchel, J., (2005), *Der vergessene Widerstand – Zur Realgeschichte des Kampfes gegen die NS-Diktatur*, Göttingen.

40 <http://www.sztetl.org.pl/de/article/dzierzoniow/19,neuigkeiten/16584,wiederaufbau-der-historischen-synagoge-in-dzierzoniow-reichenbach-im-eulengebirge-l-uft/>.

41 Gruzlewska Anna, Kmiciek, Piotr, 2008, *Dzierzoniow w obrazie i slowie – Dzierzoniow – Reichenbach in Wort und Bild*, Dzierzoniow.

42 Haenel, Yannick, (2009), *Jan Karski*, Paris, Jan Karski; „The Story of a Secret State“, (1944), Ausgabe November 2001.

43 Jan Karski, (1944), „The Story of a Secret State“, Ausgabe November 2001.